

Idsteiener Mittwochsgesellschaft - Kroatische Kulturgemeinschaft e.V.
Yoik for Europe – Vortrag am 7. Mai 2014



Jedes Jahr im Mai findet zeitgleich in allen deutschen Bundesländern die Europawoche statt und umrahmt die beiden bekannten Europatage, den 5. Mai als Gründungstag des Europarates sowie den 9. Mai als Robert-Schuman-Tag, dem Ehrentag der EU. Die Europawoche 2014 wird in der Zeit **vom 3. bis 11. Mai 2014** durchgeführt.

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

Unsere Union ist nicht etwas, das ausschließlich in Brüssel gestaltet wird, sondern überall in Europa, auf nationalen, regionalen und lokalen Ebenen. Bringen Sie sich in der EU aktiv ein! Machen Sie von Ihrem ...Rechten, die Ihnen die Union bietet: beteiligen Sie sich an Bürgerdialogen, an Konsultationen, Blogs der Kommissare, nutzen Sie Bürgerbegehren und den zivilen Dialog. Unsere Union wird nur besser, wenn wir alle uns daran beteiligen.

José Manuel Barroso
Präsident der Europäischen Kommission

Die **Kulturhauptstadt Europas** (von 1985 bis 1999 **Kulturstadt Europas**) ist eine Kulturinitiative der Europäischen Union (auf Vorschlag der damaligen griechischen Kulturministerin Melina Mercouri, 1985 war die Athen). Jährlich wird der Titel Kulturhauptstadt Europas an mindestens zwei Städte (seit 2004) der EU vergeben. Zusätzlich können weiterhin Nicht-Mitgliedstaaten Kulturhauptstädte stellen. Die Benennung soll dazu beitragen, den Reichtum, die Vielfalt und die Gemeinsamkeiten des kulturellen Erbes in Europa herauszustellen und ein besseres Verständnis der Bürger Europas füreinander zu ermöglichen.

Das Projekt wurde gegründet, um eine europäische Identität zu schaffen und die europäische Integration zu fördern.

Kulturpolitik spielte in der Europäischen Gemeinschaft (EG) keine bedeutende Rolle. Bis zum Vertrag von Maastricht (1993) hatten die Organe der EG keinerlei kulturpolitische Kompetenzen. Dies hatte zwei Gründe: Zum einen waren die Staats- und Regierungschefs der Meinung, Kulturpolitik sei im Sinne des Subsidiaritätsprinzips Aufgabe der Länder. Zum anderen vollzog sich die europäische Einigung primär im wirtschaftlichen Bereich. Die Folgen waren, dass sich die europäische Integration nicht weiter entwickelte und sich die Bürger mit der Europäischen Gemeinschaft kaum identifizieren konnten. Die zunehmende Kritik über das Defizit einer europäischen Identität führte jedoch dazu, dass die Kulturpolitik in den 80er Jahren zwar nicht auf supranationaler, aber auf zwischenstaatlicher Ebene zu einem Gegenstand der Europapolitik wurde.

“It is time for our voice to be heard as loud as that of technocrats. Culture, art and creativity are not less important than technology, commerce and the economy.” Mit diesen Worten appellierte die ehemalige griechische Kulturministerin Melina Mercouri an ihre Kollegen beim ersten Treffen des Rats der Kulturminister Europas 1983 in Athen. Auf dieser Versammlung wurde das Projekt Kulturhauptstadt Europas, auf Vorschlag von Mercouri, ins Leben gerufen. Ziel war es, mithilfe der Kultur eine europäische Identität zu schaffen bzw. zu fördern und die Zustimmung zur europäischen Einigung zu erhöhen. Die Städte, die den Titel verliehen bekommen, sollen ein Kulturfest ausrichten, das die Gemeinsamkeiten, aber auch die Vielfalt der europäischen Kulturen betont und die europäischen Völker einander näher bringt.

Idsteiner Mittwochsgesellschaft - Kroatische Kulturgemeinschaft e.V.
Yoik for Europe – Vortrag am 7. Mai 2014

Die Kulturhauptstadt Europas ist eine der erfolgreichsten und bekanntesten Kulturinitiativen der Europäischen Union geworden. **Riga** (Lettland) und **Umeå** (Schweden) sind die Kulturhauptstädte Europas 2014.

Weltkulturerbe aus Litauen

Auf der Liste des immateriellen Weltkulturerbes der UNESCO stehen „*Sutartinės*“ (von *sutarti*) litauische Volkslieder. *Sutartinės* sind mehrstimmige Volkslieder ohne Musikbegleitung die traditionell nur von Frauen gesungen werden.

Die Texte stammen aus der Steinzeit, wie eine Freundin. Die Texte handeln vom bäuerlichen Alltag und über die tägliche Arbeit (z. B. spinnen, Fischfang), von Liebe und Hochzeit aber auch vom Krieg und Leid. Die Liedtexte wurden von den Müttern an Ihre Töchter weitergegeben.

Das Lettische Volkslied, die Dainas, ist Grundlage und Bestandteil der lettischen Kultur sowie Quelle und Nährstoff des ethnischen Bewusstseins. Der Begriff wurde 1893 auf Anregung von Henrijs Visendorfs aus dem Litauischen entlehnt. Dainas sind sehr kurz, selten länger als vier Zeilen der Letten.

„Es muss bemerkt werden, dass für den Letten die Dainas mehr bedeuten, als nur eine literarische Tradition. Sie sind für ihn die Verkörperung des von Vorvätern überlieferten kulturellen Erbes, denen die Geschichte greifbarere Ausdrucksformen verweigerte. Diese Lieder bilden die Grundlage der lettischen Identität und Singen wird zu einer identifizierbaren Eigenschaft eines Letten.“ (Vaira Vīķe-Freiberga, *Journal of Baltic Studies*, 1975)

***Kas to teica, tas meloja,
Ka saulīte naktī gul;
Vai saulīte tur uzlēca,***

***Wer das sagt, der lügt,
Dass die Sonne nachts schläft;
Geht die Sonne dort auf,
Wo sie abends untergeht?***

Dainas werden sowohl als Enzyklopädie des Volkslebens betrachtet als auch als ein Archiv geistiger und substanzieller Geschichte. Das Volkslied könnte auch als die geistige Heimat des lettischen Volkes bezeichnet werden. Es stellt einen gewaltigen nationalen Wert dar – und mehr als das. Das Lettische Volkslied (so nennen wir als Oberbegriff den gesamten Komplex der lettischen Dainas, ca. 1,2 Millionen vierzeilige, z. T. auch längere Lieder) ist ein fundamentales Denkmal der Weltkultur, das leider noch relativ unbekannt ist in der Welt.

Das Lettische Volkslied als Phänomen regt zum Nachdenken über die Paradoxe des Daseins und der Entwicklung der Völker bzw. der Menschheit an. Heute verkörpert das Volkslied den Stolz und die Kraft der Letten; doch die Ursachen, weshalb es sich gerade bei den Letten herausgebildet hat, und vor allem, weshalb eine derart reiche mündliche Folklore überliefert ist, müssen im historisch tragischen Schicksal des Volkes gesucht werden. Im 13. Jahrhundert begann die 700 Jahre dauernde Periode deutscher Kolonisierung in Lettland.

Die Stadt Rīga wird nah an dem Standort eines livischen Dorfes an dem Zusammenfluss der Rīdzene und Daugava Flüsse gegründet. Sie wird zum Zentrum der Eroberung des Baltikums durch die Schwertbrüder, später der Livonische Orden. Rīga wird auch zu einem bedeutenden Handelszentrum und tritt 1282 der Hanse bei.

Die Liven siedelten ursprünglich fast im gesamten heutigen Lettland westlich und nördlich der Düna und im südlichen Estland bis hin zum Peipussee und der Mündung der Pärnau. Daher sind die

Idsteiener Mittwochsgesellschaft - Kroatische Kulturgemeinschaft e.V.
Yoik for Europe – Vortrag am 7. Mai 2014

lettischen Namen vieler Orte - z.B. Jelgava und Talsi, vieler Flüsse (z.B. Gauja) und Seen (z.B. Usma-See und Valguma-See), die außerhalb des heutigen livischen Sprachgebietes liegen, livischen Ursprungs. Die Liven waren im 10. - 11. Jahrhundert dem russischen Fürsten von Polozk tributpflichtig, zu dieser Zeit wurden sie erstmals urkundlich erwähnt. Livisch gehört zu den finno-ugrischen Sprachen, während Litauisch eine indoeuropäische Sprache ist.

2500 Jahre alten finnisch-ugrischen Folklore hat ihre Spuren in den Runo [Runen]-Gesang – alliterierende Verse, die mit einstimmigen diatonischen Melodien gesungen werden hinterlassen. Bis zu den 70er Jahren war dieser nur Fachleuten ein Begriff.

Folkmusik aus Nordeuropa vermittelt einen gewissen Zauber durch die besondere Verbindung zum Licht, zur Stille und zur Weite der nordischen Natur. Folk aus Skandinavien ist eine Qualitätsmarke geworden. Kaum eine andere Region der Welt weckt so viele positive Assoziationen wie Skandinavien – wobei wir den Begriff „Skandinavien“ an dieser Stelle über Norwegen, Schweden und Dänemark hinaus auch für Finnland verwenden. Damit befinden wir uns in guter Gesellschaft, obwohl der Begriff „Fennoskandinavien“ die exaktere Bezeichnung für alle vier Länder wäre. Zu den nordischen Ländern gehören weiterhin Island, Grönland und die Färöer. Durch seine engen Beziehungen und die Sprachverwandtschaft mit Finnland wird neuerdings auch Estland wie auch untergegangene Livien mit einbezogen.

Das erlaubt uns einen „Missing Link“ zu Kultur der Partner-Kulturhauptstadt Umeå in Schweden herzustellen.

Umeå rückt samische Kultur in den Mittelpunkt

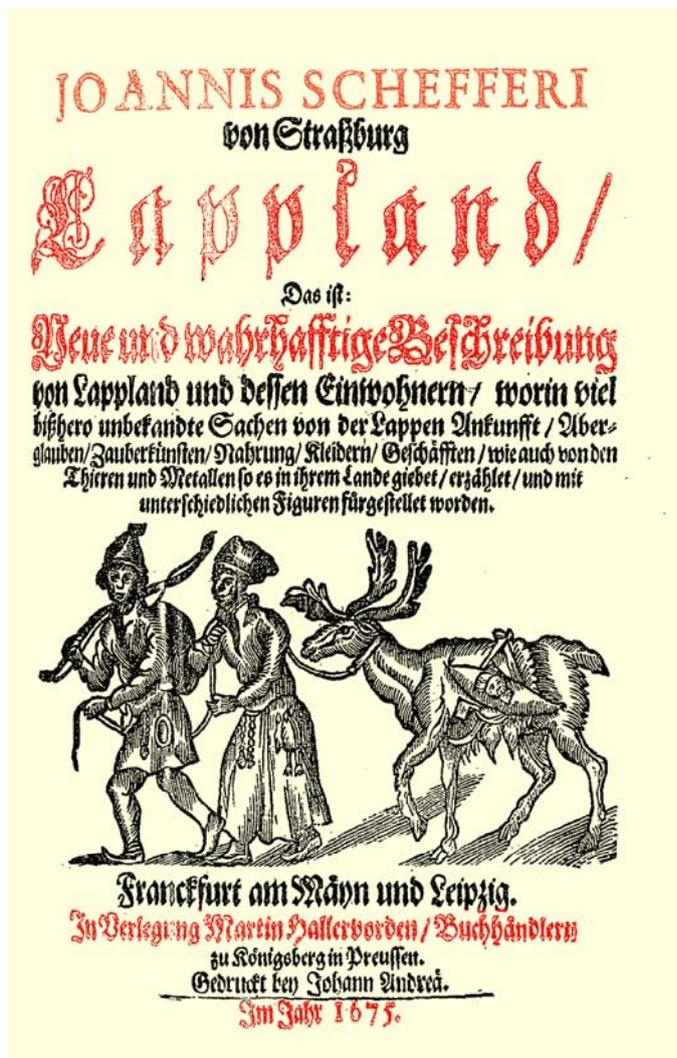
Auch wenn der samische Name der Stadt etwa, "Ubmeje", nirgendwo offiziell auftaucht, im nationalen Wettbewerb konnte sich Umeå nur deswegen gegen Lund durchsetzen, weil man die "Ureinwohner" Skandinaviens, die Samen, ins Zentrum rückte.

Die Samen lebten und leben als Rentierzüchter in einem großräumigen Gebiet, das man "Sápmi" (Lappland) nennt. Über Jahrhunderte waren die Samen im "christlichen" Schweden schweren Repressalien ausgesetzt; sie trauten sich nicht, ihre Sprache zu sprechen oder ihre "Joiks" zu singen.

Das Kulturhauptstadtjahr bietet dem indigenen Volk Gelegenheit, auf sich aufmerksam zu machen. Umgekehrt drängt sich aber der Verdacht auf, dass Lebensphilosophie, Folklore und Nomadentum der Samen nur dazu dienen, ein einzigartiges Programm machen zu können. Das wir hier mit der Wurzeln eine globale Kulterbe zu tun haben weist das «Sami Chinese Project» in der Oper Norrlandsoperan: «Bei einem Besuch des *Tao Dance Theatre* aus China vor ein paar Jahren entdeckten wir, dass die Musik Verbindungen zum mongolischen Obertongesang und dem samischen Joik hat. Wir liessen Xiao He, den Komponisten des Projekts, ein paar historische Joiks anhören. So wurde die Idee einer Zusammenarbeit geboren.»

Der **Joik** (nordsamisch *juoigan*; Zeitwort: **joiken**, nordsam. *juoigat*) ist ein mit dem Jodler verwandter, eintönig-gutturaler Gesang der Samen. Diese Ureinwohner Lapplands besingen damit Menschen, Tiere und Naturphänomene. Der Joik ist heute noch integraler Bestandteil ihrer Kultur.

Der Joik wird von Männern wie Frauen gepflegt und enthält gesungenen Text oder bedeutungslose Silben. Er war früher die einzige traditionelle Musikform der Samen und bestand aus einem Sologesang ohne instrumentale Begleitung. Das hauptsächliche Melodieinstrument war das Rohrblattinstrument *fadno*, während der Schamane für seine Sitzungen die Schamanentrommel verwendete. Beide dienten gelegentlich als Begleitung des **Joik**.

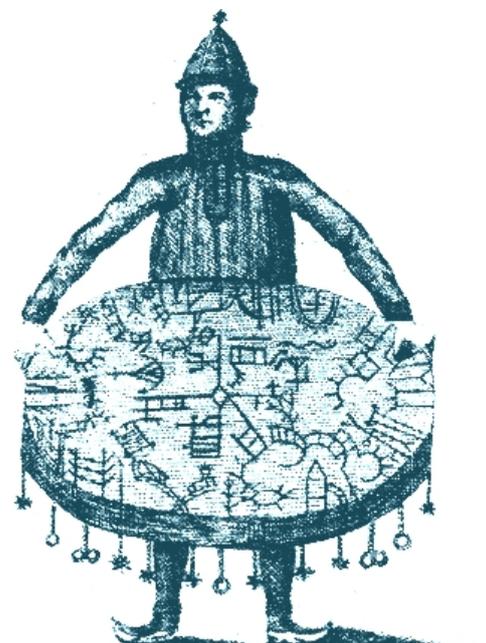


Als Zeugnis diese Kultur dient uns das Werk des Johannes Schefferus (1621 - 1679) aus dem Jahre 1673. Sein postumer Ruf steht in erster Linie in Zusammenhang mit der Arbeit an seinem Manuskript *Lapponia* -ein Buch, das er selbst als neue und wahrhaftige Beurteilung Lapplands und seiner Menschen bezeichnet.

Johannes Schefferus kam nach Schweden auf Einladung der Kristina Augusta (1626-1689) die von 1632 bis zu ihrer Abdankung 1654 Königin von Schweden war. Sie setzte Schweden auf die intellektuelle Karte Europas, indem sie eine Reihe von ausländischen Wissenschaftlern einlud, sich im Land niederzulassen. Zu diesen gehörte Johannes Schefferus, der 1648 aus Straßburg nach Schweden kam. Er folgte einem Ruf an die Universität Uppsala als Professor für Rhetorik und Politik. In dieser Eigenschaft bildete er zukünftige Regierungsbeamte und Diplomaten für den auswärtigen Dienst Schwedens aus. Schefferus hatte eine beeindruckende Arbeitskapazität und außergewöhnliche intellektuelle Fähigkeiten. Er beherrschte nicht nur seine Fächer Rhetorik und Politik, sondern gilt auch als der erste Philologe Schwedens, und darüber hinaus wird er als Vater der schwedischen Literaturgeschichte angesehen. Schließlich bekleidete er einen weiteren Lehrstuhl für Natur- und

internationales Recht.

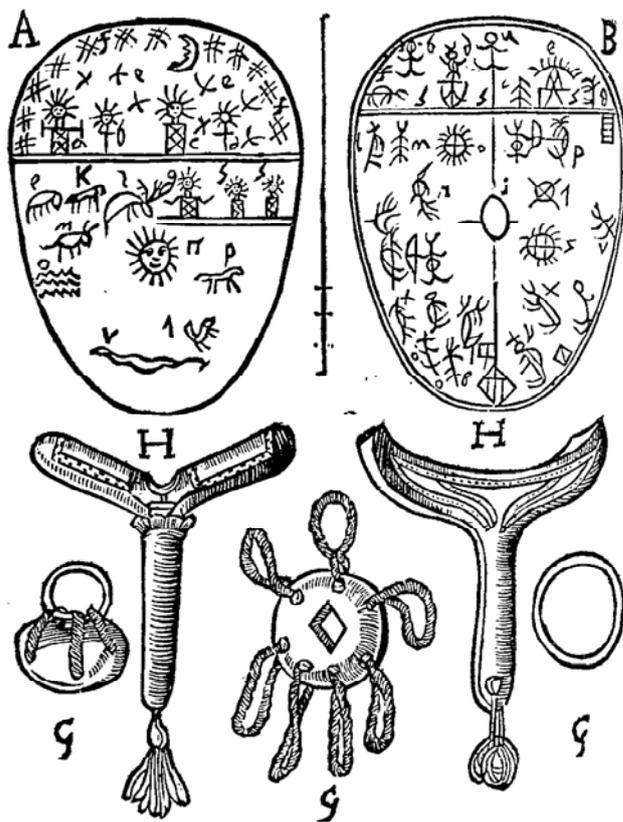
Die lateinische Originalausgabe des Werks kam Ende 1673 in Frankfurt am Main heraus. Mit dem Originaltitel: *Argentoratensis Lapponia id est, regionis Lapponum et gentis nova et verissima descriptio in qua multa de origine, superstitione, sacris magicis, victu, cultu, negotiis Lapponum, item animalium, metallorumque indole, quae in terris eorum proveniunt, hactenus incognita porduntur, & eiconibus adjectis cum cura illustrantur*. Bald folgten englische, deutsche, französische und niederländische Übersetzungen. 1956 schließlich, fast 300 Jahre nach Erscheinen der Erstausgabe, wurde *Lapponia* in schwedischer Sprache unter dem Titel *Lapland* publiziert. Es muss betont werden, dass vor Herausgabe der Schriften Schefferus' die samische Bevölkerung ein mythenverschleiertes Dasein führte. Sein Manuskript ist daher als Pionierarbeit anzusehen; man hat es



sogar als einen der großen Klassiker der Weltliteratur bezeichnet.

Schefferus' Monografie über Lappland ist die erste umfassende Schilderung des samischen Volkes. Im Gegensatz zu vielen anderen topografischen und ethnografischen Beschreibungen der frühen Neuzeit sind die 35 Kapitel von Lapponia auf Berichte von Pfarrern in Schwedisch-Lappland aufgebaut, die an den Autor weitergeleitet wurden. Diese Briefe wurden auch die "Geistlichkeits-Korrespondenz" genannt. Die Kapitel decken so verschiedene Themen wie Herkunft, Sprache, Wohnung, Kleidung, Kunsthandwerk, Geschlechterrollen, Jagd, Kindererziehung und heidnische Religion der Samen ab; hinzu kommen Kapitel über Metalle, Pflanzen- und Tierwelt in Nordschweden.

Den Auftrag, eine ausführliche Beschreibung der samischen Bevölkerung abzuliefern, erhielt Schefferus vom schwedischen Reichskanzler Magnus De La Gardie. Anlass der Bestellung war das Bedürfnis, böswilliger ausländischer Propaganda sachliche Information entgegen zu stellen. Besonders in Deutschland kursierte auf Flugblättern die Behauptung, Schweden habe mithilfe samischen Zaubers Siege auf dem Schlachtfeld errungen. Solche Gerüchte galten mindestens als verleumderische Angriffe auf die Ehre Schwedens und auf seine Fähigkeit, für das Wohlergehen seiner Bewohner zu sorgen. Der Auftrag ging dahin, Unwahrheiten und Zweideutigkeiten dieser Art, die im Ausland zirkulierten, zu widerlegen, und dies sollte durch eine wahrheitsgetreue Schilderung der samischen Bevölkerung und ihrer Lebensbedingungen geschehen.



Obgleich der Autor in seiner Darstellung eine kritische Objektivität angestrebt hatte, **trug Lapponia dazu bei, vorgefasste Meinungen über Zauberei in Lappland noch zu bestätigen.**

Überarbeitete und gekürzte Fassungen des Werks erschienen sowohl in den Niederlanden als auch in Deutschland; in diesen Ausgaben rückte man den exotischen Charakter der religiösen Praktiken der Samen in den Brennpunkt. Die Kapitel über Lebensbedingungen, Topografie und Umgebung waren gestrichen und durch Kapitel über Zauberei, Magie, Runentrommeln und heidnische Bräuche ersetzt worden. Diese Bände waren außerdem mit Kupferstichen bebildert, die den diabolischen Charakter des samischen Schamanismus unterstreichen sollten. Das führte dazu, dass *Lapponia* die Mythen, die die nordische Urbevölkerung umgaben, weiter verstärkte.

Die reiche Illustration der *saamischen* Zaubertrommel beinhaltet ein vielschichtiges kognitives System, das auf verschiedene Arten ‚funktionieren‘ konnte und wenigstens aus einer realen, mythologisch-kosmischen, astralen und psychomentalistischen Ebene bestand.

Die Trommel war sozusagen ein zeitgenössischer Computer, deren Kapazität der Benutzer je nach seinem eigenen esoterischen Wissen ausschöpfen konnte. Die Interpretation der Zeichnungen auf den Samen Trommeln beschreibt er als ein „schwieriges interdisziplinäres Forschungsvorhaben“, das etwa mit der Interpretation von Hieroglyphen verglichen werden kann.³³ Zwar haben sich zahlreiche Forscher mit diesem Thema befasst, aber die grundsätzliche Skepsis hinsichtlich des

Idsteiner Mittwochsgesellschaft - Kroatische Kulturgemeinschaft e.V.
Yoik for Europe – Vortrag am 7. Mai 2014

religionswissenschaftlichen Quellenwertes des Bildmaterials bleibt bestehen. Einige Wissenschaftler bestreiten diesen sogar gänzlich. Ein gewichtiger Grund dafür ist, dass dem Quellenmaterial und dem Erkenntnisinteresse der Wissenschaft, soweit bislang bekannt ist, nur zwei Interpretationen von zeitgenössischen Schamanen gegenüberstehen.

Mit der um 1723 erfolgten Beschlagnahmung durch von Westen verlor die Trommel gewissermaßen ihr Umfeld und ihre Kraft: aus dem ursprünglichen „Zaubergerät“ wurde ein Sammlungs- und schließlich ein Museumsobjekt. Die Trommeln wurden als Werkzeuge des Teufels systematisch zerstört, bis sie einzelne Sammler als bewahrenswert erachteten. Der Gebrauchswert für die Samen wurde dagegen nicht respektiert. Ernst Manker, der sich 1938 der Inventarisierung des begrenzten Korpus der Trommeln widmete und ein noch immer gültiges Referenzwerk schuf, zeigt, dass die für die Forschung „geretteten“ Trommeln ihren Besitzern nicht selten schlichtweg weggenommen bzw. abgeschwätzt wurden:

Die erhaltenen Trommeln einen großen Wert dar, der paradoxerweise dadurch entsteht, dass ihre Zahl durch bewusste Zerstörung und unglückliche Verluste in Museumssammlungen auf einen Korpus von vielleicht 70 Exemplaren reduziert wurde, und dass das Wissen über die Trommel nach erfolgreicher Missionierung der Samen nicht mehr reproduziert oder weiterentwickelt werden konnte. Der religiöse Gehalt, den sie transportierte, die Bedingungen ihres Baus, wenn man über den rein handwerklichen Aspekt hinaus geht, ihre Verwahrung und ihre Nutzung sind höchstens zu rekonstruieren.

1662 wurde der letzte Schamane wegen hartnäckiger Ausübung seiner Religion auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Das fachliche Interesse an der Samen-Trommel vonseiten der ethnologischen Forschung ist nach wie vor außerordentlich groß. Wichtige Impulse sind zweifellos nach der friedlichen Revolution von 1989 zu verzeichnen. Man wollte die Trommeln nicht in den Händen der Samen sehen, da ihr aktiver Gebrauch mit der christlichen Religion unvereinbar war. Der Same ist für die christianisierten Skandinavier das erklärte Gegenteil vom Christen, und die Trommel ist der Gegenstand, welcher das Mystische und Bedrohliche, das dieser samischen Andersheit angeblich innewohnt, in sich vereint und in die in sicherer Entfernung befindlichen Lehrsammlungen europäischer Intellektueller transportiert. Von ihrem Besitzer getrennt verliert die Trommel ihre Bedrohung für ein christliches Europa und wird zum Faszinosum. Im derart „befriedeten“ Bereich der Ausstellung kann die Trommel nicht mehr benutzt werden, sondern wird betrachtet.



Seit 1980 hat sich die Rechtslage der Samen, der Urbevölkerung Norwegens, wesentlich gebessert. Diese veränderte Einstellung kommt in einem Artikel des Grundgesetzes zum Ausdruck, der im Jahre 1988 vom norwegischen Parlament, verabschiedet wurde. Er lautet: "Es obliegt den Behörden des Staates, die nötige Voraussetzung zu schaffen, damit die samische Bevölkerungsgruppe die Möglichkeit erhält, ihre Sprache, ihre Kultur und ihr Gemeinschaftsleben zu wahren und zu entwickeln." Das Gesetz über das *Sameting* (das samische Parlament) und über andere samische Rechtsbelange (das sogenannte Samengesetz) enthält die Hauptregeln für das staatliche *Sameting*, das im Jahre 1989 offiziell eröffnet wurde.

Norweger Ailo Gaup (1944), ein Same, bezeichnet sich erstmals wieder als praktizierender Schamane.

Zusammengestellt: Ivica Košak